

Predigt am Ewigkeitssonntag 2017
26. November 2017
Textgrundlage: Offenbarung 21

„Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.

Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach:

Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!

Und er wird bei ihnen wohnen,

und sie werden sein Volk sein

und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein;

und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,

und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.

Und der auf dem Thron saß, sprach:

Siehe, ich mache alles neu!

Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.“

Amen

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

In seinem Leben hatte alles seine Ordnung.

Die Erde unten, der Himmel oben.

Alles hatte seinen Platz und jedes Ding hatte seinen Namen.

Er hatte sein Leben im Griff, schon immer.

Gut sortiert und Listen liebend, lebte er sein Leben.

Er war überzeugt davon, dass man alles lernen, erklären und verstehen konnte, wenn man sich nur genug anstrengte.

Er liebte es, dass es für die meisten Dinge, Regeln gab.

Regeln, die, wenn man sich nur an sie hielt, einem halfen, zwischen richtig und falsch im besten Falle sogar zwischen Gut und Böse zu entscheiden.

In seinem Leben hatte alles seine Ordnung.

Die alte Erde unten, der alte Himmel oben.

Alles hatte seinen Platz und jedes Ding hatte seinen Namen.

Bis sie kam.

Sie brachte alles durcheinander, d.h. nicht sie, sondern das, was mit ihm geschah, wenn sie da war oder er auch nur an sie dachte, das war es, was alles durch einander brachte.

Er hatte das Gefühl, dass ihm sein Leben entglitt.

Niemand konnte ihm ein Handbuch für DAS borgen.

Er versuchte DAS mit Listen zu sortieren, aber auch damit scheiterte er.

Er versuchte DAS zu verstehen, was geschah, versuchte sich an Erklärungen für DAS, strengte sich an, aber er fand keine Regeln, die ihm halfen...

In seinem Leben hatte alles seine Ordnung gehabt.

Bis sie kam und er sich in sie verliebte.

Irgendwann war ihm DAS klar geworden und er versuchte mit dem Chaos, das diese LIEBE mit seinem Leben machte, nun um zugehen.

Es war nicht leicht, aber sie, war es wert.

Erde und Himmel, Himmel und Erde, alles durcheinander, alles irgendwie neu...

Ein neuer Himmel, eine neue Erde.

Keine Liste der Welt konnte seine Gefühle sortieren,

aber mit der Zeit kam wieder halbwegs Ordnung in sein Leben.
Manches bekam nun einen neuen Platz und manches bekam auch einen neuen Namen.
Sie hatten ihr Leben im Griff, zu zweit.
Auf dieser Erde, die sich neu anfühlte und unter diesem Himmel, der blauer war als je zuvor...

Zu viert irgendwann, vergaßen sie nach und nach das Chaos, das ihre Liebe ihnen verursacht hatte, die Regellosigkeit, in die sie gestürzt waren, die Tränen, die sie geweint hatten, wenn er Montags in den Zug stieg und die Tränen, die geflossen waren, wenn sie ihn Freitag am Bahnhof abholte.
Haltlose Tränen der Liebe und der Wiedersehensfreude waren geflossen.
Nach Jahrzehnte währender Ehe war es ihnen manchmal eher unangenehm, wenn er sie weinen sah oder sie ihn schluchzen hörte... auf der Couch vor dem Fernseher bei der abendlichen Schnulze...

In ihrem Leben hatte alles seine Ordnung.
Alles hatte seinen Platz und jedes Ding hatte seinen Namen.
Sie hatten ihr Leben im Griff, ihr eigenes, das Eheleben, das Elternleben, das Großelterndasein.
Ihr Leben hatte Struktur und wenn sie drohte abhanden zu kommen, machten sie Listen und erinnerten die Kinder daran, nicht zu viel zu verändern, die guten alten Lebensregeln hätten schließlich ihren Sinn.
In ihrem Leben hatte alles seine Ordnung.
Sie wurden alt und die Erde mit ihnen und der Himmel auch.
Sie wurden alt und sie erinnerten sich manchmal daran, dass sie glücklich waren...

In ihrem Leben hatte alles seine Ordnung, bis sie dazu kam.
Sie kam, weil er ging. Er ging, weil er alt war. Und müde und lebenssatt.
Er ging und dann kam sie und sie blieb bei ihr und sie brachte alles durcheinander.
D.h. nicht sie, sondern das, was mit ihr geschah, wenn sie da war, das war es, was alles durch einander brachte.
Er hatte das Gefühl, dass ihm sein Leben entglitt.
Niemand konnte ihr ein Handbuch für DAS borgen.
Sie versuchte DAS mit Listen zu sortieren, aber auch damit scheiterte sie.
Sie versuchte DAS zu verstehen, was geschah, versuchte sich an Erklärungen für DAS, strengte sich an, aber sie fand keine Regeln, die ihr halfen ...
In ihrem Leben hatte alles seine Ordnung gehabt.
Bis die Trauer kam, weil er gestorben war.

Von da an, war alles anders, alles war neu.
Und wir sagen immer, dass neu gut ist, aber was, wenn ich nicht will, dass alles neu wird, vor allem nicht, wenn ich alt bin? Was, wenn ich es mag, so wie es ist und will, das es immer so bleibt?
Was brauch ich einen neuen Himmel und eine neue Erde, wenn ich gerne auf der alten und unter dem alten gelebt habe - mit ihm?! Was dann?!
Bin ich dann schwer erträglich?
Oh ja, das bin ich - zuallererst für mich selbst, kann mich kaum ansehen, ertrage meinen Anblick im Spiegel am Morgen kaum, frage mich, wie ich es schaffe morgens aufzustehen.
Schwer erträglich, ich, schwerer noch, sie, die Trauer, die mich nicht loslässt - unerträglich die, die mir sagen wollen, wann es vorbei sein soll...

Ich klage, weine, hadere.
Ich klage zu Gott, der dort hockt, in seiner Hütte bei uns, bei mir auch.
Ich weine und frage ihn, wann aus dem „neu“ und „alles anders“ wieder ein „alt“ und ein „alles normal“ wird und ahne beim Fragen bereits, dass es nie mehr sein wird...

[Pause]

Neu und durcheinander kann wunderbar sein!

Jene, die es betrifft, genießen es, auch wenn sie es nicht verstehen...

Und jene, die sie von außen dabei beobachten, freuen sich im besten Fall mit ihnen und halten sie gleichzeitig für verrückt. Muss Liebe schön sein!

Neu und durcheinander kann so wunderbar sein!

Und: Neu und durcheinander kann furchtbar sein!

Jene, die es betrifft, durchleiden es, noch mehr, weil sie es nicht verstehen...

Und jene, die sie von außen dabei beobachten, wissen nicht, was tun, weil sie... ja warum eigentlich?

Kann Trauer ansteckend sein?

Jeden Tag kann theoretisch und plötzlich alles anders sein, alles durcheinander, alles neu...

...und das ist nicht gerade die allerschönste Vorstellung.

Und doch tröstet **mich** dieser Text vom neuen Himmel und der neuen Erde jedes Jahr auf Neue.

Warum eigentlich?

Kann Hoffnung ansteckend sein?

Ja, das kann sie und sie kann kraftspendend sein.

Wenn alles anders wird - von heute auf morgen oder auch absehbar, wenn Menschen sterben, plötzlich oder nach einem langen Abschied, dann bleiben Dinge ungesagt, ungelebt, ungelacht und ungeweint und deshalb will ich sie wiederssehen, meine Mutter und meine Großmutter, meinen Onkel und meinen Opa, damit vollendet werden kann, was hier auf Erden unvollendet blieb.

*...und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen,
und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein;
denn das Erste ist vergangen.*

Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!

Möge die Hoffnung dieser Worte ansteckend sein, heute und an allen Tagen unseres Lebens.

Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel im November 2017